

BESPRECHUNGEN

Jugendpastoral

SCHWAB, Martin: *Kirche leben und Gesellschaft gestalten*. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Bundesrepublik Deutschland und der Diözese Würzburg 1947–1989. Würzburg: Schöningh 1997. 255 S. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg.) Kart. 45,-.

Die verdienstvolle Arbeit von Martin Schwab stellt eine Dissertation (im Fach Kirchengeschichte) im Sommer 1996 an der Universität Würzburg dar und bearbeitet ein Thema, das angesichts der 50-Jahr-Feier der Gründung des BDKJ im Jahr 1997 nahelag. Hervorheben muß man die Doppelperspektive der Arbeit: der BDKJ einerseits in der Bundesrepublik und andererseits in der Diözese Würzburg.

Schwab greift reichlich auf bislang unbearbeitetes Archivmaterial zurück, um seine Aussagen zu begründen. Diese Methode bringt viele Aspekte zur Darstellung, die bei einer pauschalierenden Äußerung schnell verlorengehen. Sie gerät in die Gefahr, sich im einzelnen zu verlieren und die großen kirchenpolitischen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen eher zu unterschätzen. Schwab versucht dieser Gefahr zu entkommen, indem er jeweils am Ende der großen Kapitel in „Zusammenfassungen“ die wichtigsten Erkenntnisse bündelt.

An einzelnen Erkenntnissen wären festzuhalten: 1. Nach dem Krieg beginnt der „Bund“ der Deutschen Katholischen Jugend, indem er die im Dritten Reich geheime Arbeit weiterführt. Er ist eine betont kirchliche Organisation und dient – sozialpolitisch gesehen – auch der Integration junger Menschen (Flüchtlinge) in die Gesellschaft. 2. Dem Umbruch in den sechziger Jahren versucht der Synodenbeschluß „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ (1975) gerecht zu werden. Er überwindet die defensive Einstellung durch eine diakonisch akzentuierte Jugendarbeit. Damit geht eine Öffnung in politischer und pädagogischer (Emanzipation!) Orientierung einher.

3. Dieser „Paradigmenwechsel“ vertieft die Spannung zum kirchlichen Amt und führt zunehmend zu Konflikten. 4. Die Entwicklung in der Diözese Würzburg schreitet – aufgrund des katholischen Milieus – langsamer voran und zeigt auch Besonderheiten, etwa in der Marienverehrung, im weniger konfliktreichen Umgang mit dem kirchlichen Amt. Gerade letzteres unterstreicht, daß religiöse Entwicklungen immer von sozialen Bedingungen abhängen, allerdings auch vom Charisma einzelner Persönlichkeiten mitbestimmt werden; es sei nur auf die Bedeutung von Oskar Neisinger für die Diözese Würzburg in den Nachkriegsjahren hingewiesen.

Das Buch kann vor allem der kirchlichen Jugendarbeit in der Diözese Würzburg zur Selbstvergewisserung nützen. Darüber hinaus darf es als Exempel einer religionssoziologisch orientierten Kirchengeschichtsforschung dienen. Wie Schwab selbst sagt: eine Skizze, eine Vorarbeit (12) für fundamentalere Arbeiten.

Roman Bleistein SJ

Gemeinsam sind wir Kirche. 50 Jahre BDKJ im Erzbistum Berlin. Hg. v. Michael WEDELL, Berlin: Morus 1997. 200 S. Kart. 36,-.

Ein Sammelband zu 50 Jahren Geschichte mit Artikeln von insgesamt 29 verschiedenen Autorinnen und Autoren auf 200 Seiten mit 70 Fotos scheint auf den ersten Blick eine eher oberflächliche Abhandlung nahezulegen. Ein solches Urteil wäre hier jedoch verfehlt. Dem Herausgeber, der lange Jahre als BDKJ-Diözesanvorsitzender und Mitglied des Diözesanrats des Erzbistums Berlin aktiv war, ist es nämlich gelungen, ein überaus leistungswertes Buch zusammenzustellen. Das große Verdienst dieses Sammelbands zu einem Thema, das sehr wohl mit Kontroversen behaftet ist, besteht in der Pluralität und Heterogenität seiner Beiträge. Offenheit kennzeichnet viele der biographischen Erfahrungsberichte katholischer Amtsträger und Laien, gesellschaftliche und in-

nerkirchliche Bruchlinien werden nicht verdeckt. Ein vereinheitlichendes „Geschichtsbild“ wird erst gar nicht nahegelegt, trotz einiger mehr oder minder subtiler innerkirchlicher Versuche in diese Richtung im Vorfeld der Veröffentlichung.

Die wechselvolle Geschichte des BDKJ wird nur vordergründig aus Berliner Diözesanperspektive abgehandelt. Selbst dort, wo es explizit geschieht, sind die Ausführungen nicht selten exemplarisch für die deutsche Zeit- und Kirchengeschichte nach 1945 und spiegeln sie am Beispiel organisierter katholischer Jugendverbände wider. Keine deutsche Stadt eignet sich zur Illustrierung dieser Nachkriegsgeschichte besser als Berlin: Wiederaufbau, fünfziger Jahre in partieller Kontinuität zur Vergangenheit, Mauerbau und scheinbar endgültige deutsche Teilung, Studentenbewegung und Politisierung der Jugend, Ende der Funktion katholischer Jugendverbände als Reservoir des politischen Katholizismus, Friedensbewegung und gesellschaftliche Konflikte in den achtziger Jahren, Einheit und Probleme des Zusammenwachsens seit 1990.

Der BDKJ war als kirchlicher Jugendverband in den letzten fünfzig Jahren ein Indikator für gesellschaftliche Strömungen und Brüche, die auch in die katholische Kirche hineinwirken. In dem vorliegenden Band entfalten, nach dem quellen-gestützten einleitenden historischen Überblick von Martin Wrzesinski, vierzehn Autorinnen und Autoren unter der Überschrift „Profile der Nachfolge“ unterschiedlichste Erfahrungen in der katholischen Jugendarbeit von 1945 bis hinein in die neunziger Jahre. Sechs Beiträge beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit den deutsch-deutschen Paten- und Partnerschaftsaktionen im BDKJ vor und nach der „Wende“ von 1989. Wer wissen will, warum es keine „innere Einheit“ im wiedervereinigten Deutschland gibt und warum dieses nirgendwo deutlicher ist als in Berlin, kann solche Phänomene hier auch am Beispiel der katholischen Jugendarbeit studieren. In einer letzten thematischen Einheit reflektieren schließlich über „Optionen und Perspektiven“ für den BDKJ unter anderem Kardinal Georg Sterzinsky und Wissenschaftler wie Werner Tzschetzsch und Michael Ebertz.

Im abschließenden Beitrag bezeichnet Andreas Kampmann-Grünewald, Bundesvorsitzender des

BDKJ, das Erzbistum Berlin vorsichtig als Seismograph für die Standortbestimmung kirchlicher Jugendverbandsarbeit in den nächsten Jahrzehnten. Wie in Berlin, so könnte auch bald im gesamten Deutschland die Perspektive für katholische Jugendarbeit mit dem Begriff „Diaspora“ gekennzeichnet sein. Wie schwierig es in der Kirche war und ist, mit einer solchen Realität tatsächlich zukunftsorientiert umzugehen, demonstriert der vorliegende Band. *Bernd Schäfer*

Wagnis Weggemeinschaft. Beiträge und Reflexionen zur Jugendpastoral Klaus Hemmerle. Hg. v. Ulrich DELLER und Ewald VIENKEN. München: Neue Stadt 1997. 200 S. Kart. 38,-.

Der so früh verstorbene Bischof von Aachen Klaus Hemmerle (1929–1994) hat sich immer wieder zu Fragen der Jugendpastoral geäußert. Deshalb ist es verdienstvoll, einige neue Texte von ihm (außer den bereits in den „Ausgewählten Schriften“ I–IV, Freiburg 1995–1996 veröffentlichten) dem heutigen Leser in diesem Sammelband zugänglich zu machen und die spirituellen Ansätze Hemmerles zu bedenken. Da offensichtlich die Aussagen der Würzburger (1975) und der Rottenburger Synode (1985) zur kirchlichen Jugendarbeit ihn wenig betrafen, tragen seine Äußerungen auch zu einer kritischen Relecture dieser beiden immer noch maßgeblichen Texte bei. Hemmerles Ansatz ist stets doppelgestaltig: Er analysiert mit philosophischen Begriffen sensibel die jeweilige Situation und er antwortet auf deren Herausforderungen mit den Grundsätzen einer spirituellen Theologie, bei denen man sein Engagement in der Focolar-Bewegung immer heraushört. Auch von daher wird seine Betonung der Weggemeinschaft als Lebensfeld von Begegnung und Vermittlung des christlichen Glaubens noch tiefer einsichtig.

Hemmerle findet in seiner packenden Sprache immer wieder gültige Formulierungen. Er erkennt etwa drei Erfahrungen im Leben Jugendlerner: Die Erfahrung des „Ich bin“, die Erfahrung „Es gibt“ und die Erfahrung des „Mehr“. Werner Tzschetzsch (25f.) erschließt diese Aussagen treffend als Zugang auch zur heutigen Jugend. Und was ist das „Eigentliche“ der Jugendpastoral? Hemmerle antwortet: „Jesus = Gott finden im Menschen und den Menschen finden